

Rudolf Steiner-Archiv
Geisteswissenschaftliches Institut

✓

#

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

am 29. März 1914 in M ü n c h e n über

" Das Böse im Lichte der Geisteswissenschaft" ;

- - - -

Laotse, das Böse überwunden; aber im Tierreich kann man nicht davon sprechen. Der Geistesforscher am meisten behindert durch Neigungen zum Bösen, Schlechten, Verkehrtem, Hässlichen. Mutig und kühn auf seine Fehler hinzuschauen vermag. Schämt er sich vor ihnen, deckt er sie zu, um sich zu beruhigen, so kommen sie ihm nicht zum Bewusstsein. Dann Irrtümer, Phantasterien, Halluzinationen. Das ist ja zunächst nur für ihn von Bedeutung. Dieselben Kräfte, die zum Unvollkommenen, Verkehrten, Bösen, wie Finger über Tischplatte Wärme erzeugt, dieselben Kräfte führen zu hellseherischen Fähigkeiten, werden zu Erkenntniskräften, auch zu Willens- und Gemütskräften in der geistigen Welt. Wenn diese Kräfte bewahrt blieben vor der Besitzergreifung der physischen Welt, würden sie als hellseherische Kräfte auftreten. Wenn nicht unbefangen auf sein Böses Hinsehen, dann trägt man es in die geistige Welt, Halluzinationen. Lokomotive zum Segen der Menschen, kann auch über menschlichen Körper fahren. Gute Kräfte. Wäre das Böse nicht in der Welt, so wären gerade die Kräfte nicht in der Welt, die den Menschen hinaufführen zum geistigen Leben. Dadurch, dass wir sehen, dass in den bösen Kräften durchaus

K

gute Kräfte walten, dadurch wird durchsichtig die Bedeutung des Bösen; durchaus gute Kräfte sind in ihnen. Schaust du das Böse da wo es berechtigt ist, nicht in eine andere Natur verkehrt, so die Bedeutung erfassen, an seinem Platz. Nicht um mich darauf zu stützen, denn auf Analogien stützt sich die Geisteswissenschaft nicht, sondern auf Tatsachen: Menschenkörper zermalmt von Lokomotive, zwei Sphären ineinander geschoben, die unverträglich miteinander sind. Wenn gerettet und mit Liebe behandelt, durch die Erschütterungskraft, dadurch gerade Kraft. Pflanze absterben, Schmerzen, dadurch Keim im Schosse einer fremden Sphäre. Dadurch ist die Notwendigkeit alles Uebels gegeben. Wir sehen die edelsten, die idealsten Naturen unter der Last dieser materialistischen Vorstellungen leben. Für die Gegenwart ist das, was wir als Angenehmes, als Schönes empfinden; für die Zukunft ist das, was wir als unvollkommen empfinden, als Unharmonisch. Das Hässliche, Unvollkommene, abfallen vom Fruchtboden des Zukünftig-Vollkommenen. Seine geistige Alchemie zeigt ihm im Unvollkommenen die zukünftige Vollkommenheit und Grösse. In der geistigen Welt wandelt sich der Anblick, der so furchtbar sein kann in der physisch sinnlichen Welt.

- - - - -